

1. Johannes 4,7-16

Meine Lieben! Lasst uns einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott. Wer liebt, ist ein Kind Gottes und kennt Gott. Wer aber nicht liebt, der weiß nichts von Gott; denn Gott ist Liebe. Gottes Liebe zu uns ist für alle sichtbar geworden, als er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte, damit wir durch ihn leben können. Das Einzigartige an dieser Liebe ist: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns seine Liebe geschenkt. Er gab uns seinen Sohn, der alle Schuld auf sich nahm, um uns von unserer Schuld freizusprechen. Wenn uns Gott so sehr liebt, dann müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Doch wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe erfüllt uns ganz. Ich sage es noch einmal: Dass wir mit Gott verbunden bleiben und er mit uns, wissen wir, weil er uns seinen Geist gegeben hat. Wir haben es selbst erlebt, und darum bezeugen wir: Gott, der Vater, hat seinen Sohn in diese Welt gesandt, um sie zu retten. Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Das haben wir erkannt, und wir vertrauen fest auf Gottes Liebe. Gott ist Liebe, und wer in dieser Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Was ist Liebe? Eine merkwürdige Frage. Was unter Liebe zu verstehen ist, müsste uns doch allen klar sein. Wir wissen doch, was Liebe ist. Wissen wir das wirklich? Ist uns das wirklich klar? Auch im Predigttext geht es um Liebe, um die Liebe Gottes zu uns Menschen. Diese Liebe ist ganz anders, als das, was wir unter Liebe verstehen. Die wichtigste Aussage in diesem Bibeltext ist: Gott ist Liebe. Aber stimmt das auch? Ist Gott wirklich Liebe?

Wenn das stimmt, wie lässt sich dann das ganze Elend auf der Erde mit seiner Liebe vereinbaren? Im Dezember des vergangenen Jahres schockte uns die Flutkatastrophe in Asien mit 300.000 Toten. Erst jetzt vor wenigen Tagen gab es wieder solch eine Katastrophe im gleichen Gebiet mit mehreren hundert, vielleicht auch tausend Toten. Und diesmal sind vorrangig Christen betroffen. Immer wieder hören wir neue Berichte von Naturkatastrophen, Tag für Tag Berichte über das Sterben von Menschen. Was wir an menschlicher Not und Qual zu Gesicht und zu Gehör bekommen, übersteigt das Fassungsvermögen. Allein schon was hier in Deutschland passiert: Da wird ein 7jähriges Kind langsam zu Tode gequält. Eingesperrt in ein abgedunkeltes Zimmer muss es unter grausamen Schmerzen verhungern. Und das ist noch nicht einmal das Schlimmste. Jeden Werktag kommen in Deutschland 1.000 Kinder durch Abtreibung ums Leben. Täglich, von Montag bis Freitag, werden 1.000 ungeborene Kinder ermordet.

Die Welt, in der wir leben, ist eine Welt des Sterbens, eine Welt des Todes, Tod durch Katastrophen, Tod durch Krieg und Terror. Hass und Gewalt regiert die Menschen. Und dann wagen Christen noch zu behaupten: *Gott ist Liebe!* Nichtchristen machen uns Christen den Vorwurf: Wie könnt ihr da noch sagen, dass Gott Liebe ist!

Im Angesicht des Leids brechen Warum-Fragen auf. Warum, o Gott, lässt du das zu? Warum trifft gerade mich immer wieder Krankheit? Warum muss ich das alles durchmachen? Solche Warum-Fragen sollten wir nicht leichtfertig abtun. Sie sind durchaus berechtigt, auch bei Christen. Durch solche Fragen gebe ich meiner Klage eine Stimme. Damit kann ich mir den Schmerz von der Seele schreien. Antwort darauf werden wir aber nicht bekommen, jedenfalls nicht die, die wir erwarten. Es gab Situationen in meinem Leben, da habe ich auch solche Fragen gestellt, nicht im Zusammenhang mit eigenem Leid, aber im Angesicht des Leids, das andere Menschen getroffen hat. In einer solchen Situationen hat Gott mir *seine* Antwort gegeben.

Dieses Erlebnis werde ich nie vergessen. Es war Anfang der 90iger Jahre. Ich habe eine Bekannte in Erlangen. Damals habe ich sie hin und wieder besucht. Diese Frau hat viel Schweres in ihrem Leben durchmachen müssen. Immer wieder kam neues Leid über sie. Immer wieder wurde sie von einem neuen Schicksalsschlag getroffen. Als ich wieder einmal bei ihr war – das muss 1992 gewesen sein –,

erhielt sie wieder eine schlimme Nachricht, die sie in eine hoffnungslose, aussichtslose Lage brachte. Als ich abreiste, ließ ich eine verzweifelte, in Tränen aufgelöste Frau zurück. Und dann, nachts allein im Zugabteil, schrie ich meine Fragen zu Gott: O Gott, warum muss diese Frau immer wieder so viel leiden? Warum muss sie das alles durchmachen? Warum kann sie nicht zu Ruhe kommen? Und nun geschah etwas, was ich bisher noch nie erlebt hatte. Vor mir sah ich richtig optisch das Kreuz Jesu, das in den Erdglobus gerammte Kreuz. Dieses Kreuz ist die Antwort Gottes auf das Leid der Menschheit. Gott selber wird Mensch, begibt sich unter die Menschen und geht einen Weg des Leidens und Sterbens. Ja, Gott lässt Leiden zu, aber er schaut nicht gleichgültig zu. Er geht mitten hinein in das Leid der Menschen, nimmt das Leid auf sich und trägt es ans Kreuz.

Nicht Gott ist schuld am Elend auf der Erde, sondern der Mensch. Der Mensch hat das verschuldet. Er allein trägt die Verantwortung dafür. Das hängt mit dem Sündenfall zusammen. Gott hat die Erde und das ganze Universum geschaffen. Er hat auch alles Leben auf der Erde und die Menschen geschaffen. Die Menschen hat er dazu bestimmt, in Gemeinschaft mit ihm zu leben. Nur in einer persönlichen Beziehung zu Gott haben die Menschen wahres erfülltes Leben, weil Gott das Leben ist. Alles, was Gott geschaffen hatte, war am Anfang sehr gut. Dann aber hat sich der Mensch gegen Gott aufgelehnt und wollte so sein wie Gott. Dadurch hat er die Gemeinschaft mit Gott zerstört und lebt seitdem ohne Gott. Seitdem denkt der Mensch nur an sich selbst und in seinem Egoismus hat er auch die Natur, die Schöpfung Gottes, die ihm zur Bewahrung anvertraut war, kaputtgemacht. Die einst heile Welt hat der Mensch zerstört. Der Mensch lebt in einer von Gott abgefallenen Welt und in dieser Welt herrscht Elend und Leid – das alles vom Menschen verschuldet.

Gott aber will dieses Elend nicht, weil er die Menschen liebt. Er will, dass die Menschen sich von ihrem Irrweg abkehren, sich ihm zuwenden und bei ihm die Rettung suchen. Damit Rettung möglich ist, dafür ist Jesus, der Sohn Gottes, am Kreuz gestorben.

Die Menschen haben sich Gott abgewandt. Und dennoch liebt Gott diese Menschen.
Gott liebt die Menschen, die seine Schöpfung kaputtmachen.
Gott liebt die Menschen, die ihn einen lieben Gott sein lassen.
Gott liebt die Menschen, die von ihm nichts wissen wollen.
Gott liebt die Menschen, die sich gegenseitig bekriegen, hassen und zerstören.

Und die Menschen? Lieben sie Gott? Nein! Wenden sie sich an ihn und suchen sie bei ihm Hilfe? Nein! Kehren sie um und lassen sie sich von ihm retten? Nein! Und dennoch: Gott gibt sie nicht auf! *Er liebt sie!* Und diese Liebe treibt ihn dazu alles zu tun, alles einzusetzen, alles zu opfern, um die Menschen zu retten. Er selber, Gott, opfert sich.

Am Kreuz wird die Liebe Gottes sichtbar, erfahrbar. Dort können wir sehen, wie tief diese Liebe ist. Nun komme ich zu der am Anfang gestellten Frage zurück: Was ist Liebe? Liebe ist das, was wir am Kreuz finden – die *Liebe Gottes*. Das ist alles andere, als bloße Mitmenschlichkeit, als einander helfen, als ein freundlicher Umgang und Miteinander, als einen anderen gern haben. Das alles kann die Welt auch. Dazu bedarf es keiner besonderen Anstrengungen. Das ist nicht die Liebe, von der ich hier rede. Ich meine die Liebe, die von Gott her kommt.

Diese Liebe ist das Wesen Gottes. Das „Lieben“ ist nicht eine einzelne Regung oder eine Tätigkeit Gottes, sondern Gottes innerste, ewiges Wesen ist „Liebe“. Und diese Liebe wird sichtbar am Kreuz. An all dem, was Jesus für uns getan hat, können wir die Liebe Gottes erkennen. Der ganze Einsatz Jesu für uns Menschen, das ist wahre Liebe, die Liebe Gottes. Diese Liebe treibt den Gottessohn auf die Erde. Diese Liebe treibt ihn ans Kreuz. Diese Liebe lässt ihn für uns sterben.

An dieser Stelle muss ich an ein anderes Wort von Johannes denken, das er in seinem Evangelium niedergeschrieben hat (Joh. 3,16). So sehr hat Gott die Welt geliebt, so sehr hat er sie geliebt, dass er

für uns seinen einzigen Sohn geopfert hat, damit wir nicht zugrunde gehen, sondern ewiges Leben haben. Gott hat seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt und hat ihn für uns sterben lassen, damit wir leben können. Er schenkt uns damit neues Leben. Er verbessert nicht einfach unser Leben. Er lässt es nicht einfach nur besser werden. Sondern er schafft eine neue Lebensexistenz.

Jesus ist für uns Menschen in den Tod gegangen, aber er ist nicht im Tod geblieben. Er ist von den Toten auferstanden. Durch seine Auferstehung wird neues Leben möglich. Jesus schenkt es uns. Dieses neue Leben haben Christen erhalten. Sie sind aus Gott geboren und dadurch zu seinen Kindern geworden. Wir dürfen Kinder des allmächtigen Gottes, des Schöpfers und des Himmels und der Erde, sein – Welch ein Geschenk ist das!

Weil Christen die ganze Liebe Gottes erfahren haben, können sie nicht mehr so weitermachen wie bisher. Für sie gilt nur noch eins: Liebe, Liebe zu Gott, Liebe zu den Schwestern und Brüdern und Liebe zu ihren nichtchristlichen Mitmenschen. Und diese Liebe ist nicht nur einfach ein sympathisches Gefühl anderen Menschen gegenüber. Diese „Liebe“ ist eine total neue Existenzweise, die aus Gott stammt und das Wesen Gottes an sich trägt. Diese Liebe prägt das Leben, durchdringt alle Lebensbereiche und will für andere Menschen nur das Beste. Diese Liebe sucht nicht den eigenen Vorteil, sondern ist auf das Wohl der anderen bedacht.

Wirklich „lieben“ kann der Mensch nicht aus sich selber. Dazu ist er nicht in der Lage. So „lieben“ kann nur ein Mensch, mit dessen ganzer Existenz eine Umwandlung geschehen ist, eine „Geburt aus Gott.“ Und durch diese Geburt ist er zu einem Kind Gottes geworden. Johannes macht in seinem 1. Brief deutlich, dass Kinder Gottes an dieser Liebe zu erkennen sind. Wenn es an dieser Liebe fehlt, dann ist etwas nicht in Ordnung im Leben der Christen. Wenn das der Fall ist, dann gibt es nur eins: das Leben überdenken, umkehren, durch den Heiligen Geist das Feuer der Liebe entfachen lassen.

Wir, die die ganze Liebe Gottes erfahren haben, können wir da noch gleichgültig bleiben, wenn Menschen zugrunde gehen? Wenn das der Fall ist, wo bleibt da unsere Liebe? Für uns kann es nur noch eins geben: So lieben, wie Jesus geliebt hat Die Menschen lieben, die ohne Gott leben und deswegen zugrunde gehen. Die Menschen lieben, die in Dunkelheit existieren. Auch die Menschen lieben, die uns feindlich gesonnen sind. Die göttliche Liebe in uns zeigt sich in einem brennenden Herz für verlorene Menschen. Das heißt auch für uns, dass wir für verlorene Menschen alles einsetzen, was wir haben und was wir sind, unsere Zeit, unsere Kraft, das ganze Leben. Wir müssen alles unternehmen, damit diese Menschen gerettet werden.

Zur Liebe gehört auch die Feindesliebe. Die Feinde lieben – geht das denn? Ja, das geht! Corrie ten Boom und ihre Schwester Betsie haben das bewiesen. In der Hölle eines Konzentrationslagers waren sie sich der Liebe Gottes gewiss und diese Gewissheit hat sie zum Lieben selbst ihren grausamen Peinigern gegenüber fähig gemacht. Aus solch einer Liebe heraus konnte Corrie ten Boom später einen ihren Peiniger die Hand zur Versöhnung reichen. Sie konnte das, weil sie aus der Kraft des Glaubens heraus gelebt hat. Sie konnte das, weil sie aus der Kraft der Liebe heraus gelebt hat.

Auch wir können das, weil Gott uns seinen Heiligen Geist geschenkt hat. Die Kraft dieses Geistes macht uns fähig, auch die Menschen zu lieben, denen wir am liebsten aus den Weg gehen. Wichtig für uns ist, dass wir auch wirklich vom Geist Gottes erfüllt sind. Dazu müssen wir ihn in uns Raum geben, ihn in uns wirken lassen.

Ich möchte Mut machen zu einem Leben aus der Kraft des Glaubens, zu einem vollen Einsatz der Liebe zu Schwestern und Brüdern und zu einem vollen Einsatz für Menschen, die ohne Gott leben. Jesus hat sein Leben für diese Menschen eingesetzt, und so ist es nur gut richtig, dass auch wir für diese Menschen alles einsetzen. Dann leben wir wirklich als Kinder Gottes.

April 2005
Wilfried Wendler